

Haltung der Kirche gegenüber dem Kriege hin. In dem für den einzelnen Christen dadurch entstehenden Zwiespalt zwischen dem Gehorsam als Christ und als Staatsbürger will L. eine Wegweisung zu geben versuchen, die auf die uneingeschränkte Gültigkeit des Liebesgebots und die entschiedene Ablehnung jeder Gewaltanwendung durch den Christen hinausläuft. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Krieg, Kriegsdienst und Todesstrafe sind eindeutig. Bedeutsam an dem Buch von L. ist, daß der hier vertretene Pazifismus nicht humanitär oder politisch, sondern allein von der Hl. Schrift her begründet wird. Den eigentlichen Sündenfall der Kirche sieht L. mit Kierkegaard in der „konstantinischen Häresie“, die die Kirche in die Abhängigkeit vom Staat brachte und sie in der mehr oder weniger eingeschränkten Bejahung des Krieges dem Evangelium Christi untreu werden ließ. Aber auch der Staat besitzt keine Autonomie, sondern ist nach L. an den Dekalog als Norm gebunden.

Lasserre entwickelt seine Gedanken in drei Abschnitten: das Liebesgebot, die Unterordnung des Christen unter den Staat und das 6. bzw. 5. Gebot. Man darf wohl sagen, daß der Verf. sich selber nichts erspart. In großer Offenheit und ständigem Bezug auf die Gegenwart geht er auf alle mit diesen Problemkreisen zusammenhängenden Fragen ein und vollzieht seine eigene Stellungnahme in kritischer Auseinandersetzung mit Luther und Calvin wie auch mit K. Barth, Cullmann, M. Dibelius, G. Dehn und vielen anderen. Dabei geht es ihm jedoch niemals um die theologische Diskussion als solche, sondern um die ökumenische Verantwortung der Kirche als ganzer (S. 30 ff. u. ö.).

Man wird sicher gegenüber der von L. vorgetragenen Schriftexegese an vielen Punkten anderer Meinung sein können. Auch sonst werden die Voraussetzungen,

Urteile und Folgerungen des Verfassers auf manchen Widerspruch stoßen. Doch niemand wird in dem der ökumenischen Bewegung aufgegebenen Gespräch über Krieg und Frieden an diesem Buch vorbeigehen dürfen. Und niemand wird sich der leidenschaftlichen Entschlossenheit und dem bedingungslosen Ernst entziehen können, mit denen der Verfasser sich für die totale Herrschaft Christi über Kirche und Welt einsetzt. Kg.

Walter Delius, *Geschichte der irischen Kirche von ihren Anfängen bis zum 12. Jahrhundert*. München/Basel, Ernst Reinhardt Verlag 1954. 176 S. Großoktav. Kart. DM 9.—, Lw. DM 11.—.

Die Iroschotten haben durch ihre Eigenart, insbesondere durch ihre Bußformen und ihren legalistischen Biblizismus der katholischen Kirche einige bemerkenswerte Eigentümlichkeiten eingeprägt und insofern auch ökumenische Bedeutung gewonnen. So ist es dankenswert, daß W. Delius uns jetzt eine außerordentlich stoffreiche, dadurch freilich auch etwas trockene Geschichte dieser Kirche in ihrer entscheidenden Frühzeit vorlegt, die uns sehr fehlte. Sie geht auch auf das Wirken der irischen Mönche und Theologen (Columban, Johannes Eriugena) auf dem Festlande ein und auf die Auseinandersetzung der irischen Kirche mit der römischen, leider ohne die Züge noch einmal zusammenfassend darzustellen, die sie der römischen Kirche für immer übermittelt hat. K. D. Schmidt

Heuer, Hans, *Gemeinschaft der Heiligen*. Ein ökumenisches Brevier. Rufer-Verlag, Gütersloh 1955. 160 S. DM 3.90.

Das hübsch ausgestattete Büchlein weckt mit seinem Untertitel die Erwartung, daß hier eine Sammlung von Gebeten dargeboten wird, die der Sache der Ökumene gelten. Das ist in keiner Weise der Fall. Ökumenisch ist das Brevier insofern, als Betracht-

tungen und Gebete in der Tat Zeugen aus allen Zeiten und allen christlichen Kirchen sprechen lassen. Aber sogar Betrachtung und Gebet zu Pfingsten sprechen nicht von der Kirche. Das ist selbst für ein Büchlein, das der persönlichen Andacht dienen soll, übrigens auch wirklich dienen kann, ein beklagenswerter Mangel. M.

Heinz Renkewitz, *Allianz und Ökumene*. Der Beitrag der Allianz zur ökumenischen Bewegung. Anker-Verlag Frankfurt a. M. 1956. 24 S. Geheftet DM 1.20.

Die Schrift enthält einen Vortrag, den der Verfasser, Leiter der Evang. Akademie in Arnoldshain, auf einer ökumenischen Tagung gehalten hat. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Ökumene als einem Rat von Kirchen und der Allianz als einem „Bruderbund von wahrhaft gläubigen Jüngern Christi“ werden knapp und klar herausgearbeitet, um zu verdeutlichen, wie eng beide Bewegungen letztlich miteinander

verbunden und darum sich gegenseitig zu ergänzen berufen sind. Es wäre zu begrüßen, wenn das hier verheißungsvoll begonnene Gespräch auf breiterer Basis fortgesetzt würde. Kg.

Mitteilung des Herausgebers

Unseren Lesern zur Kenntnis, daß in der Nachfolge unseres unvergeßlichen D. Menn Herr Oberkirchenrat Dr. Hanfried Krüger die Schriftleitung der Ökumenischen Rundschau, die er ja schon aushilfsweise für die letzte Nummer durchgeführt hat, endgültig übernimmt.

Wir sind dankbar, daß in ihm die Verbindung unserer Zeitschrift mit der Arbeit der Ökumenischen Centrale, deren Leiter er ist, fortgeführt wird, und hoffen, daß unter seiner Schriftleitung unsere Zeitschrift in wachsendem Maße für die Sache, um die es uns geht, Frucht trägt. Der Herausgeber

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. D. Dr. Heinz-Dietrich Wendland, Münster i. W., Breul 40, Hamannstift / Bischof Lesslie Newbiggin, Tallakulam, Madurai, Südindien / Fräulein Else Müller, Nürnberg, Hummelsteiner Weg 100 / Pastor Kurt Schmidt-Clausen, Wunstorf/Hann., Stiftsstraße 9 a.